00:00:03

Hallo, ich begrüße euch ganz herzlich. Ja, mein Name ist Karin Harater, ich bin Assistenzprofessorin am Institut und vielleicht auch noch dazu zu sagen, ich komme aus dem Bereich der Kunst, weil bei uns am Institut sind die Mitarbeiterinnen einerseits aus dem architektonischen Bereich und andererseits aus dem künstlerischen Bereich. Also ich habe an der Akademie der Bildenden Künste studiert und bin keine Architektin. Gut, ich werde euch heute was erzählen zum Themenbereich Collage-Montage, weil ab nächster Woche starten wir mit der Projektarbeit und da wird es dann relevant sein, also zumindest, dass man da auch Fotos mit einarbeitet. Es werden die einzelnen Betreuerinnen und Betreuer jeweils andere Zugänge haben, also das wird dann gruppenspezifisch unterschiedlich sein, aber Fotos spielen auf jeden Fall auch mit eine Rolle und ich denke, es kann auch nichts schaden, wenn man da ein bisschen Anregungen jetzt auch aus der Kunstgeschichte bekommt.

00:01:21

Also zunächst einmal machen wir einen kleinen Abstecher in die Kunstgeschichte. Also wenn man den Quellen Glauben schenken darf, ist das die erste Collage, die sozusagen nachweislich erhalten geblieben ist von Pablo Picasso, so wie hier ausgewiesen schon aus dem Jahr 1908. Und so wie es überliefert ist, hat Picasso auf einem Spaziergang durch die Stadt ein Stück Karton gefunden, ein Saisenkarton, wo ihm auch schon ein Etikett drauf war, also dieses Teil in der Mitte. Und das hat ihn inspiriert, dass er dann mit weißer Gouache und mit schwarzer Tinte drübergemalt hat. Und das war für damalige Zeiten eigentlich ein ganz unerhörter Vorgang, also dass man eben ein Abfallmaterial nimmt und als sozusagen Material im Künstlersleben zu geben. Bereich einsetzt. Und das ist auch bei der Collage was ganz Wichtiges, das ist sozusagen diese Technik der Collage.

00:02:35

Also Collage leitet sich ab von coller, kleben, also das französische Wort und andererseits Montage, eben von montieren, etwas zusammenbauen, etwas zusammensetzen. Im Grunde ist es jetzt nicht so viel Unterschied, also zwischen den beiden Bezeichnungen. Also bei Collage ist es eben noch viel mehr auf dieses Zweidimensionale auch bezogen, eben auf dieses Kleben, verschiedene Teile aufeinander, aneinander zu kleben. Und Montage verwendet man vielleicht eben gezielter im Bereich der Fotomontage oder eben auch im Bereich des Dreidimensionalen. Genau und das ist, was ich vorher noch sagen wollte, also die Collage, also die Montage, die Montage, die Montage, die Montage, die Montage, die Montage, die Montage, ist immer auch ein Ausdrucksmittel des Unangepassten und der Avantgarde. Also wie gesagt, hier noch eine andere Arbeit von Pablo Picasso, wo er zum Beispiel auch Zeitungsausschnitte kombiniert hat.

00:03:43

Und zwar sind es Textstücke aus einer Zeitung vom 18. November 1912 mit einem Kriegsbericht vom Balkankrieg, also eine Berichterstattung über eine anarchistische und sozialistische Antikriegsdemonstration und ein Fragment einer in Fortsetzung veröffentlichten Novelle. Und im Bildzentrum das Etikett eines bekannten Aperitifs der Marke Süs und später sagte Picasso, dass die Verwendung des Zeitungspedagogischen Ausschnittes mit dem Bericht über die Antikriegsdemonstration meine Art war, zu zeigen, dass ich gegen den Krieg war und dass er wusste, dass die Leute das später einmal finden und verstehen würden. Also hier schon auch ganz deutlich, ja in diesem, vor allem auch in dem, was Picasso selbst sagt zu seiner Arbeit, dass das durchaus auch ein politisches Statement ist. Also die Collage wurde auch immer sehr stark in diesem Kontext eingesetzt, also dass man, dass Kunst durchaus auch politisch war.

00:04:59

Und im Manifesto Collage heißt es zum Beispiel bereits in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts integrierten Kopisten, Futuristen, Dadaisten und Surrealisten, auch Konstruktivisten Wirklichkeitsfragmente in ihre Kunst. Sie bereiteten damit den Grund für zukünftige Künstlergenerationen, Kunst und Humanität, Wirklichkeit in Deckungsgleichheit zu bringen. Und deswegen meinen wir auch, dass die Collage ein sehr gutes Mittel ist, eben an die Projektarbeit heranzugehen, weil ihr ja da auch eine Raumvision, eine Architekturfantasie entwickeln sollt. Und da sind jetzt in diesem Zitat sehr viele unterschiedliche künstlerische Richtungen angesprochen worden, also eben Kopisten, Futuristen, Surrealisten, also auf die einzelnen Strömungen werde ich jetzt nicht eingehen, das würde zu weit gehen. Aber hier noch ein paar Arbeiten von wesentlichen Künstlern und Künstlerinnen, zum Beispiel Jean Arp, der war eine ganz wichtige Figur, Mitbegründer oder Hauptfigur der künstlerischen Richtung Dadaismus.

00:06:19

Die Dadaisten haben sich als große Gruppierung zusammengeschlossen, zunächst in der Schweiz, also soweit ich das recherchiert habe, war das so 1917, weil da sind eben mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs oder dem bevorstehenden Ersten Weltkrieg sehr viele Personen, vor allem aus dem Bereich der Kunst, in die Schweiz geflüchtet, um eben den Kriegsgeschehnissen zu entgehen und haben da dann eben die Gruppe der Dadaisten gebildet, wo eben nicht nur bildende Künstler, Künstlerinnen, sondern auch Fotografen, Schauspielerinnen, Musikerinnen, also aus verschiedensten Bereichen der Kunst sich zusammengefunden haben und versucht haben, eine neue Kunstrichtung zu entwickeln. Von diesen tradierten Begrifflichkeiten zu lösen, in der Kunst eben ganz neue Herangehensweisen auszuprobieren, zu experimentieren. Also vor allem der Zufall, die Komposition des Zufalls hat eine sehr große Rolle gespielt.

00:07:39

Also man sagt zum Beispiel, dass diese Arbeit von Jean Arp so entstanden ist, dass er die Teile einfach runterfallen hat lassen. Und gut. Weil sie dann nur noch zusammengeschoben hat und so wie das eben zufällig durch das Herunterfallen sich komponiert hat, so war es dann. Also wie gesagt, es war immer ein Aufbegehren gegen die herkömmlichen Prinzipien und die herkömmlichen Arten des Kunstmachens. Also sowohl was jetzt die Komposition, die Formensprache anbelangt, aber vor allem auch die Materialien, mit denen gearbeitet wurden. Also vorhin schon. Eben gesagt, das mit dem Verpackungskarton. Hier eben eine Collage, wo Fototeile verwendet werden und wo das dann durch Malerei, durch grafische Elemente noch einmal ergänzt wurde von Max Ernst. Max Ernst war ein deutscher Künstler. Er war dann ein Hauptvertreter des Surrealismus. Hat lange auch in Paris gelebt.

00:08:54

Und dieses, also Surrealismus heißt ja sozusagen Überwirklichkeit. Da hat eben auch die Psychoanalyse eine sehr große Rolle gespielt. Die Arbeiten von Sigmund Freud, der ja Psychiater war und eben auch mit seiner, mit seinen, mit seinen Forschungen, mit seinen Abhandlungen, da sehr interessante Grundlagen auch geschaffen hat, die eben im Bereich der Kunst aufgegriffen wurden und mit denen dann auch experimentiert wurde. Also eben dieses Erforschen des Unbewussten, des Unterbewussten, auch die Träume, auch dass man sich eben mit verschiedenen Rauschmitteln, Drogen auch, in andere Bewusstseinszustände begeben hat. Also all das hat in diesen 1920er Jahren auch eine sehr große Rolle gespielt. Hier noch eine andere Arbeit von Max Ernst, die ich deswegen ausgesucht habe, weil ich das sehr schön finde hier, wie er mit diesen unterschiedlichen Strukturen viel Raum schafft.

00:10:16

Ja, also die Beispiele, die ich jetzt da zusammengestellt habe. Für heute, da geht es bei allen Beispielen darum, wie man eben mit unterschiedlichsten Herangehensweisen räumlichen Eindruck schaffen kann, weil das ist ja auch das Hauptthema in unserer ZVS-Übung und natürlich auch dann in der Projektarbeit. Oder hier noch einmal vielleicht extremer, ja, also dass man nur, wie er es setzt, diese vertikale Strichführung. Und die horizontale Strichführung eigentlich schon Raum schafft, ja. Also das sind, glaube ich, schon ganz, ganz wichtige Aspekte, mit denen man dann auch sehr bewusst arbeiten kann. Kurt Schwitters war auch kurze Zeit ein deutscher Künstler, war kurze Zeit auch bei den Dadaisten, hat dann aber wieder eine eigene künstlerische Richtung geschaffen mit seiner Merz-Kunst, also Merz mit E. Also hat jetzt nichts mit Monat und so.

00:11:20

Es hat nichts mit Merz zu tun. Hat auch sogenannte Merz-Bauten, also richtige Architekturen geschaffen. Aber dieses Bild habe ich deswegen ausgesucht, weil er da mit diesen Farbflächen, mit diesen geometrisierten Farbflächen eigentlich auch sehr viel Raum schafft und eben durch dieses Setzen von den paar Bildfragmenten eigentlich ein sehr anregender, interessanter Raum entsteht. Also hier noch einmal eine Arbeit, die wieder ganz anders aufgebaut ist, also wo er auch Zeitungsausschnitte verwendet, farbige Papiere, teilweise das auch dann mit architektonischen Elementen noch ergänzt. Aber eben wie die Teile zusammengefügt werden, ist auch eine interessante räumliche Komposition. Hanna Höch ist eine der wenigen Frauen, die auch damals schon bekannt und erfolgreich war. Also das zieht sich ja durch die Kunstgeschichte, dass die Frauen eigentlich zwar existent waren, aber eigentlich immer im Schatten der männlichen Künstlerkollegen gestanden sind.

00:12:44

Aber sie war eine, die eben die Fotomontage, schon sehr früh zu ihrem Medium gemacht hat und die eben über mehrere Jahrzehnte hindurch auch ein sehr interessantes Werk entwickelt hat. Also sie war, sie hat es nicht leicht gehabt, also es war damals, alle diese Kunstwerke wurden ja dann zur sogenannten entarteten Kunst erklärt im Naziregime, wurden dann eben, verbannt aus Ausstellungsräumlichkeiten. Viele der Künstler, Künstlerinnen sind auch in den Konzentrationslagern verschwunden oder sind eben emigriert. Aber Hanna Höch, also ihre Kunst wurde zwar eben als entartete Kunst definiert, sie durfte eben lange nicht ausstellen, aber sie wurde dann rehabilitiert und natürlich dann nach dem Krieg ging ihre Karriere weiter. Und sie hat sich eben sehr, sehr stark auch mit feministischen Themen beschäftigt, schon damals, auch mit der Welt des Konsums, auch diese, diese, ja, sozusagen Unsinnigkeit auch des Konsumierens hat sie oft in ihren Arbeiten auch, oder diesen, aufgearbeitet, oder eben auch dieses, diesen Schein des Luxus, oder was ist jetzt Luxus und was, was braucht man für ein gutes Leben?

00:14:22

Also das war, waren für sie sehr wichtige Themen. Auch Richard Hamilton, also das ist dann schon wesentlich später, seht aus 1964, also nach dem, nach dem Krieg eine, eine Arbeit, ein britischer Künstler, der zur sogenannten Kunstrichtung der Pop Art zählt, oder eben ein, einer der wichtigsten Protagonisten ist auch, vor allem im europäischen Bereich. Und er hat, ähnlich wie ich es jetzt angesprochen habe, auch für, für Hanna Höch, das vielleicht noch deutlicher thematisiert, diese Konsumkritik. Also diese, diese schöne neue Welt, die, und dieser Wirtschaftsaufschwung, der dann natürlich nach dem Krieg ein sehr zentrales Thema war. Aber er hat sich, hat seine Motive, größtenteils auch aus, aus Katalogen herausgenommen, also so Warenkataloge, und hat das eben dann auch zu, zu neuen Realitäten zusammengesetzt. Also eben hier diese, diese Thematik der gestylten Superhausfrau in ihrem Luxus-Zuhause.

00:15:38

Oder hier auch noch einmal eine, eine andere Collage, wo ich denke, dass es auch hier wieder sehr schön zu sehen ist, wie da mit den verschiedenen Elementen und mit den verschiedenen Farbflächen Raum geschaffen wird. Oder eine andere Möglichkeit, Raum zu schaffen, ist dieses Cutout von Iješi Kola, ein tschechischstämmiger Künstler, der einfach zwei ganz verschiedene Motive übereinanderlagert und damit eben auch eine, eine neue Realität, und eine neue Bildqualität schafft. Oder Adolf Hoffmeister, der, glaube ich, auch emigriert ist in die, in die USA. Also diese Landschaft aus, aus den nackten Körpern. Ich habe das deswegen auch mit reingenommen, weil ich denke, dass man da sehr schön sieht, wie, wie diese Boote gestalterisch eingebunden sind. Also mit dem, nur dass da unter den Booten eben auch so Schattenflächen gesetzt werden, Schattenflächen eingetragen sind, wird das eben sehr schön in der, in der Fläche, in dieser Wasserfläche visuell verankert.

00:16:59

Also das ist auch so ein, ein Kunstgriff, der sehr wirksam ist. Oder hier ein paar Arbeiten von Ingeborg Göschl-Blucher. Sie hat früher auch hier am Institut, unterrichtet, ist jetzt schon eine, eine sehr alte Dame. Sie hat auch viel mit Collage gearbeitet. Also sie hat das auch meistens aus, aus Zeitungen oder auch als Katalogen herausgeschnitten. Und diese, diese, dieses Bild habe ich deswegen auch ausgewählt, weil wenn ihr schaut, das, das Hintergrundbild ist eine, eine, ich glaube, das ist eine, eine, ein Bild von so einem, so einem Zollfreilager, wie es es früher gegeben hat, wo eben die Autos dazwischen gelagert wurden, bevor sie dann den, den Händlern zugestellt wurden. Und sie hat dieses, dieses Motiv auf den Kopf gestellt auch. Und damit entsteht auch wieder eine neue Bildwirkung.

00:18:02

Ja, also mit dem kann man natürlich auch sehr, sehr bewusst arbeiten, dass man die, die Motive anders einsetzt als gewohnt. Und damit auch natürlich andere, wie sie Erlebnisse ermöglicht oder Wahrnehmungserlebnisse. Oder hier, diese, dieses Bild habe ich deswegen auch dazu genommen, weil hier das Motiv, also das eigentlich, eigentliche Motiv ist ausgespart und es wird mehr oder minder nur mit den, mit den Schatten gearbeitet. Ja, also deswegen auch der Titel Lehrfund, also das war eine, Da hat sie viele Jahre auch mit dieser Thematik gearbeitet, wo eben das zentrale Motiv sehr abstrahiert und ausgespart, also leer geblieben ist. Martha Rosler, eine US-amerikanische Künstlerin, die auch sehr viel mit Collage, mit Foto-Elementen kombiniert mit Malerei gearbeitet hat, die auch sehr gesellschaftskritisch immer ist in ihren Arbeiten.

00:19:14

Also das war eine Serie zum Irakkrieg, wo sie eben diese Thematik aufgenommen hat und wo das auch so eine ganz eigene Bildwelt ergibt, also wo sie die Gräuel des Krieges und der Verwüstung mit so hyper-stylischen Bildelementen komponiert hat. Also hier noch ein anderes Bild aus dieser Serie, also Saddam's Palace, also Saddam Hussein, der ja damals eben der Machthaber war, dieser Diktator, der dann gestürzt wurde im Irakkrieg. Oder Amelie von Wulfen, eine deutsche Künstlerin, die sehr opulente, malerisch opulente Werke geschaffen hat, wo sie aber auch immer Fototeile, Fotofragmente mit einbezogen hat. Und wo man eben auch sehr schön sieht, wie das Schaffen von Raum hier bildnerisch funktioniert. Sehr schön in dem Bild vor allem auch die Wasseroberfläche, ja, also das ist natürlich auch eine große Kunst, das darstellerisch so hinzubekommen.

00:20:36

Dieses Bild, wo man eben dann eine Etage nach unten schaut, dieses Aufreißen des Bodens, wo eben auch nochmal zusätzlich viel Raum geschaffen wird, also einerseits das Aufreißen des Daches, andererseits Aufreißen des Bodens. Oder auch hier dieses Beispiel, wo mit einfachsten Mitteln ein sehr weiter, riesig dimensionierter Raum geschaffen wird. Ja, also das. Denke ich, sind alles Anregungen, die man dann für die eigene Arbeit auch mitnehmen kann. Und die Collage, um jetzt in den Architekturbereich zu wechseln, wurde auch von vielen Architekten, also in erster Linie Architekten, eingesetzt, um ihre Entwürfe zu veranschaulichen. Also gerade in dem Bereich, wo es um Wissen geht. Wo es um traditionäre Architektur gegangen ist, um das, was man noch nicht so kannte, war auch die Collage immer ein sehr probates Mittel, um das entsprechend zu transportieren.

00:21:48

Also hier eben auch diese großen Farbflächen, mit denen er dann diesen Raum schafft, diese sozusagen auch neuen räumlichen Qualitäten versucht zu veranschaulichen. Oder hier. Ich glaube, da hat auch die Christine Hohenbüchler schon bei der Einführung einige Bilder gezeigt von Jona Friedmann, der eben diese städtebaulichen Visionen entwickelt hat, diese Megastrukturen, und wo das auch immer eine Kombination von Skizzen und von Fotoausschnitten war, von Fotoausschnitten von konkreten Stadtsituationen. Ja. Oder hier eine Fotokollage von Hans Hollein. Werdet ihr ja wahrscheinlich kennen, auch ein sehr bekannter österreichischer Architekt. Hier ein Entwurf für ein Denkmal, wo eben dieses, glaube ich, sehr schön zum Ausdruck kommt, auch dieses Spielen mit der unterschiedlichen Maßstäblichkeit, also wo das dann plötzlich auch ein ganz anderes Bild ist. Ja. Wo man einen ganz anderen Bildausdruck, einen ganz anderen Gestaltungsausdruck bekommt.

00:23:10

Das kann man natürlich auch in der eigenen Arbeit so einsetzen. Oder Hausrucker und Co., also wo die beiden Ortner-Brüder ja auch vertreten waren bei Hausrucker und Co., die in den 1970er-Jahren eben auch sehr viele visionäre Entwürfe gemacht haben. Bevor sie dann eigentlich in die, als etablierte Architekten in die Architekturszene eingestiegen sind. Also sie waren bekannt für ihre pneumatischen Architekturen. Also dass man den Stadtraum sozusagen erweitern kann mit so parasitären, aufblasbaren Räumen. Oder auch hier noch einmal eine andere Visualisierung. Ja. Wo es eben auch eben genau um diese pneumatische Architektur geht, aber eben dieses, was es noch nicht in der Form gibt, also wo das wirklich visionär ist und wo eben dadurch auch die Collage das adäquate Darstellungsmittel war.

00:24:18

Und hier noch ein letztes Bild, eine Arbeit, die sieht man jetzt da nicht so gut, aber das sind Lagen aus Seidenpapier, mit denen hier gearbeitet wurde. Ja. Also an sich auch sehr, sehr haptisch und sehr schön, der Architektur, Architektengruppe, alles wird gut. Gut. Und jetzt zum eigentlichen Thema unserer Projektarbeit, also ich werde das jetzt nicht vorstellen im Detail, ich zeige euch jetzt nur einmal so dieses Aufgabenblatt, das es eben schon gibt. Das Thema der Projektarbeit in diesem Jahr ist Coexistiere. Ja. Ja. Und es geht eben um Tierbauten, Tierbauweisen, also es hat ja Thomas Haug, ich glaube in der letzten Woche auch die, oder vorletzten Woche die Gastvorlesung gehalten, wo er eben gezeigt hat, wie Architektur ausgebildet werden kann, dass auch Tiere noch Lebensraum finden. Ja. Ja. Ja. Ja. Ja. Ja. man jetzt zum Beispiel tankt puisizieren, dass man auch mit langen dimensionellen Denken

00:25:41

такое啊t, äh wie eben amwed premiiert wird, also das ist ja ein ganz, ganz interessantes Thema, richtig? mit den Bauweisen, mit den Materialien, mit der formalen Qualität. Und ich zeige euch jetzt zur Anregung einfach verschiedene Tierbauten. Also das, was wahrscheinlich am bekanntesten ist, sind die Nester der Webervögel. Also das habt ihr sicher schon einmal auch gesehen. Aber was ich ganz interessant finde, also in diesem Buch, Karl von Frisch, Tiere als Baumeister, wo dann auch tatsächlich belegt ist, also aus der Forschung, das dann abgeleitet wurde, was diese Vögel tatsächlich für unterschiedliche Knüpf- und Bindetechniken entwickelt haben. Und ja, also mal. Man kennt diese Nester, das ist wahrscheinlich so das Eindrucksvollste oder das, was einem gleich in den Sinn kommt.

00:26:57

Diese Webervögel, ja, die wirklich das ganz toll machen und die vor allem auch sehr soziale Tiere, Vögel sind, die eben gerne in Kolonien leben und wie man da sieht, eben auf dieser einen Darstellung dann wirklich riesige Gemeinschaftsbauten ausbilden. Aber es gibt dann eben auch noch sehr viele andere. Vögel, die sehr kunstvolle Nester bauen, ja, also wie zum Beispiel dieser Graulaubenvogel, der das Ganze dann auch noch aus, sozusagen den Boden auslegt mit verschiedensten Muscheln und Schneckenhäuser, die da gesammelt werden oder eben diese Teichralle. Also wenn man schaut, wie kunstvoll das dann auch ineinander gesteckt wird, dieses Baumasterwerk. Also das ist ein ganz, ganz tolles Material, diese kleinen Ästchen und Hölzer oder eben Zwergrohrtommel. Oder auch das finde ich ganz, ganz toll, ja, wie das quasi in diese Stützen eingearbeitet wird.

00:28:06

Also wo dann wirklich auch die Statik ein ganz wichtiges Thema ist. Und beim Nester Zwergrohrtommel, wo das Ganze dann auch noch einmal, mit dem Speichel auch quasi so wie Lehmbauten dann auch noch einmal ausgehärtet wird, ja. Also dass das jetzt nicht nur die Gräser oder die Zweige sind, die ineinander gesteckt werden, sondern dass das wirklich quasi wie so ein Massivbau dann auch noch einmal ausgebildet wird. Oder dieses Grashalmnester habe ich jetzt nicht die Quelle gehabt. Ob das jetzt auch ein Massivbau ist, das ist ja auch ein Massivbau. Ob das jetzt ein Vogel oder, also es ist anzunehmen, ein Vogel auch, aber von welchem Tier dieses Nest jetzt tatsächlich ist. Aber eben auch sehr schön von der formalen Ausarbeitung oder formalen Qualität. Oder auch die Weberameise, ja, also es gibt nicht nur einen Vogel, sondern auch eine Weberameise.

00:29:15

Also wo das wirklich unglaublich ist, ja, wie die da arbeiten und vor allem auch, bei der Darstellung rechts, wo das dann gezeigt wird, dass die tatsächlich auch als Team zusammenarbeiten und sich aneinanderketten, sodass sie das schaffen, auch die Blätter dann entsprechend aneinanderzuziehen, so wie sie es haben wollen. Oder das erkennt man wieder eher, diese Waldameisen oder, also die eben teilweise riesige Ameisenhügel, Ameisenbauten ausbilden mit Gangsystemen oder eben auch der Bau der Rossameise in diesem Lärchenholzstamm, wo das auch räumlich, formal sehr interessant ist. Oder das kennt man wieder eher, Wespennest auch, einerseits von außen mit diesen sehr feinen Hüllen, diese sehr zerbrechlichen Materialien. Und dann eben, wieder rechts, dieser Schnitt durch dieses Wespennest, ja, wo dann eben ein sehr reiches Innenleben sich auftut.

00:30:24

Oder auch dieses Nest der Wiesenhummel, also das habe ich auch sehr interessant gefunden, dass das zum Beispiel aus Hühnerfedern auch gebaut ist und, also das ist aufgeschnitten und zurückgeklappt, sodass man das Innere auch sehen kann. Aber offenbar wird dann eben auch mit Speichel und kombiniert, mit Nektar das Ganze noch verfestigt, vor allem, dass das dann außen auch eine ziemlich stabile Hülle ergibt. Oder das eben kennt man wieder, Spinnennetz in allen möglichen Variationen und Formen. Schneckenhaus natürlich auch, ein ganz tolles, immer wieder tolles Motiv, sehr ergiebig. Dann natürlich auch Korallen in unterschiedlichsten Ausstellungen, Ausprägungen, aber auch sozusagen Wunderwerke der Natur. Und was man vielleicht weniger kennt, ist, dass die Fische teilweise auch Nester bauen. Also wie dieser Lippfisch, der dann aus Algen sich so ein kuscheliges Nest auch baut.

00:31:36

Gut, und jetzt gehen wir zur Projektarbeit an sich. Also ich habe jetzt aus unserem Archiv der Studierendenarbeit, also ich habe jetzt aus unserem Archiv der Studierendenarbeit, sehr viele Arbeiten ausgewählt, sodass ich euch einen Eindruck geben kann, wie so Projektarbeiten über die aufgeschlagene Doppelseite ausgearbeitet sind, aber auch wie man sozusagen den Arbeitsprozess starten kann oder was in dem Arbeitsprozess dann wichtig ist. Also Zeichnen, Naturstudien im Voraus machen, ganz wichtig natürlich. Ja, wir haben jetzt auch noch ein paar, Übungstermine dazu und in dem Fall, also bei den, es funktioniert so, dass wir in jedem Jahr eine andere Themenstellung haben, aber im Grunde seit vielen Jahren, also diese aufgeschlagene Doppelseite, so dieses Bildformat vorgibt und in dem Fall was aus Alltagsgegenständen zusammenfügen. Und man sieht da, also, eben diese Kopfhörer waren mal das Ausgangsmaterial und dann ist diese Arbeit entstanden.

00:32:52

Oder eben ein anderer Zugang, also diese Naturstudien, Beobachtungsstudium einer ganz normalen Tischlampe. Dann eben auch, wie kann die Komposition ausschauen über die Doppelseite und dann die ausgearbeitete Projektarbeit. Und ganz wichtig, macht euch immer diese Scribbles, diese Vorstudien im Kleinformat. Also die brauchen wirklich nicht groß sein, aber so, dass ihr euch vorstellen könnt, wie wird jetzt dieses doch sehr extreme Format, also diese aufgeschlagene Doppelseite, wie kann ich das bespielen? Wie ist dieses Format überhaupt gestalterisch in den Griff genommen? Wie ist das in den Griff zu kriegen? Da dann wieder die ausgearbeitete Arbeit. Da eben sieht man es sehr schön, ja. Also wie gesagt, die brauchen gar nicht sehr groß sein, diese Scribbles oder Entwürfe. Wichtig ist aber natürlich, dass ihr immer diese Proportionen, das Proportionsverhältnis des Blocks berücksichtigt. Also 8 zu 3.

00:34:10

Ja, weil wenn der Block 40 mal 30 ist und die aufgeschlagene Seite, also dann habt ihr eben dieses Verhältnis 8 zu 3. Und das ist natürlich immer wichtig, dass man dieses Verhältnis nicht aus dem Auge verliert, weil sonst ist es schwierig, die Komposition dann tatsächlich in das richtige Format wieder zu übertragen. Ja, dann wieder eben Vorstudien. Wie kann das sein? Und hier schlussendlich wieder die ausgearbeitete, die fertige Arbeit. Da dann auch wieder Vorstudien, vor allem eben auch farbige Studien machen dazu. Das ist auch ganz wichtig. In dem Zusammenhang kann ich gleich ankündigen, nächste Woche gibt es die Vorlesung meiner Kollegin Anja Eichinger, die speziell eben zum Arbeiten mit Farbe sprechen wird. Also würde ich euch auch empfehlen, dass ihr euch das auf jeden Fall anhört. Gut, und hier wieder die ausgearbeitete Arbeit.

00:35:14

Dann eben das Einfügen von Fotos. Also das wird in den einzelnen Gruppen wahrscheinlich unterschiedlich gehandhabt werden. Ich mache es auf jeden Fall immer, dass ausgegangen werden soll von zwei Fotos. Also in dem Fall dieser Projektarbeit, die wir in dem Semester haben, jetzt ein Foto, das Bezug nimmt auf einen Tierpferd. Und das andere, das aus einem architektonischen, menschlich architektonischen Kontext ist. Und weil ich finde, dass das eben eine sehr gute Ausgangsbasis ist und auch eine gute Anregung gibt, wie man dann die Komposition entwickeln kann über die Doppelseite. Und andererseits natürlich auch dann schon gewisse Vorgaben hat, je nachdem, ob man farbige Fotos oder Schwarz-Weiß-Fotos verwendet. Also wie dann diese Farbqualitäten der Fotos weitergearbeitet werden im Zeichenblock. Aber da zum Beispiel sieht man ja, dass das wirklich super integriert worden ist.

00:36:22

Also nicht nur motivisch, sondern auch maltechnisch. Also das ist eben auch dann die besondere Herausforderung, dass man die dann wirklich gut integriert. Also wenn man nochmal zurückgeht, die zwei Fotos, und dann eben die ausgearbeitete Projektarbeit. Also wo man schon dann genauer schauen muss, wo sind eigentlich die Fotos eingefügt. Und man kann natürlich so wie da immer auch ausgehen, und das wird ja da auch so sein, dass man von einem bestimmten Tierbau, beziehungsweise von einer Bauart ausgeht in diesem Semester. Damals hatten wir die Vorgabe verwendet bei eurer Projektarbeit, auf jeden Fall vom Motiv her eine Orange, ein Croissant, also so ein Kipferl und ein Wasserglas. Und da habe ich jetzt eben verschiedene Umsetzungen dazu. Und ich denke, das ist eben in der Zusammenschau auch wieder sehr interessant, wie unterschiedlich die Ergebnisse sind.

00:37:21

Also es ist überall sozusagen gleiches Ausgangsmotiv, Orange, Kipferl, Wasserglas. Aber wenn man jetzt das eben vergleicht, diese Arbeit, und die andere, es kommt was komplett anderes motivisch heraus. Und das ist auch immer das Tolle und das Interessante, wie viel individuellen Gestaltungsspielraum man hat. Oder eben auch hier noch einmal zu dieser Thematik, wo es weitgehend in Schwarz-Weiß oder in sehr unfarbigen Tönen erarbeitet wurde. Also das ist euch auch ganz freigestellt. Ihr könnt eine reine Schwarz-Weiß-Arbeit machen, ihr könnt sehr unfarbig arbeiten, oder ihr könnt eben auch sehr farbig, sehr kräftig in den Farbstellungen arbeiten. Oder wie hier sehr schön auch so Übergänge schaffen von der Schwarz-Weiß-Darstellung in die Farbdarstellung. Oder hier auch wurde ausgegangen von diesen Nähmaschinenspulen. Ja, also so ganz unspektakuläres Teil.

00:38:29

Aber, wenn man das richtig inszeniert und kompositorisch gut einsetzt, kann was Tolles entstehen, wie man hier sieht. Und natürlich auch immer dieser Maßstabssprung ist ein gutes Stilmittel. Und in dem Fall natürlich auch wie mit den Farben, wie mit den Farbstellungen gearbeitet wurde. Oder hier bei der Arbeit ist es besonders interessant, wie die Materialität bildhaft, oder bildnerisch dargestellt wurde. Also diese im Grunde eine normale Bettflasche, die eben ein bisschen zerdrückt, zerknüllt wurde. Aber wie da die Farbflächen gesetzt wurden, und dass man eben tatsächlich auch diese Transparenz und diese Materialität der Kunststoffflasche wiedergibt, ist da schon sehr toll gemacht. Oder hier, die Wiedergabe eines gläsernen Elements. Ja, also auch, kann man natürlich so auch arbeiten. Ja, es ist sehr eindrucksvoll, wie hier diese Transparenz auch umgesetzt wurde, bildlich.

00:39:45

Oder da war es die Aufgabenstellung, dass man einen Körperteil von sich selbst auch integriert in die Komposition. Also hier natürlich auch sehr dramatisch, sehr inszeniert, aber bildhaft sehr wirksam und sehr räumlich umgesetzt. Oder auch hier, wo das so eine auch witzige Komponente hat. Ja, also diese Haare, die dann weitergeführt werden und die eigentliche Architektur oder architektonische Elemente ausbilden. Hier wieder ein ganz anderer Zugang. Also es war natürlich auch eine andere Aufgabenstellung. Schattenreich war da das Thema, wo es eben besonders darum gegangen ist, interessante Räume, inszenierte Räume zu schaffen durch die Licht-Schatten-Wirkung. Aber in der reinen Schwarz-Weiß-Darstellung sehr schön gemacht. Oder hier auch eine sehr reduzierte, aber bildwirksame Arbeit mit diesen einzelnen Nischen. Wo auch wieder viel Raum entsteht. Oder auch eine weitgehend unfarbige Darstellung, die aber trotzdem räumlich sehr wirksam ist.

00:41:04

Oder hier dieses sehr Tonige. Ja, dass man so weitgehend in einem Farbton bleibt und es dann noch einmal abtönt, abdunkelt. Hier ähnlich. Also hier spielt natürlich auch wieder dieses Spiel mit den Marken. Da steht eben eine sehr große Rolle. Wird sehr gut umgesetzt hier in dieser Arbeit. Oder hier auch dieses Spiel mit verschiedenen Ebenen. Ja, also das ist auch immer ein sehr probates Mittel, um Raum oder interessanten Raum zu schaffen. Auch Darstellung des Wassers hier sehr gut gemacht. Ja, hier eben dieser Blick in die Tiefe des Raums, der gut umgesetzt wird. Natürlich auch durch die Lichtführung, die da gut eingesetzt wird. Oder hier eigentlich eine sehr reduzierte, räumliche Darstellung. Aber das Spiel mit den verschiedenen Ebenen und auch dieser unruhige Boden. Also diese Module, die den Boden ausbilden, schaffen auch eine gute Raumwirkung, Raumstimmung.

00:42:19

Oder hier eben, da war auch dieses im Raum das Thema. Ja, wo man quasi Raum im Raum hat, wo das eben durch dieses, durch das Handy, durch das Motiv am Handy noch einmal sehr gut inszeniert wurde. Oder hier eine andere Möglichkeit, wo man das quasi Zeichenblatt, den Zeichenblock hat und da noch einmal das kombiniert mit dem Blick in den Raum. Ja, und da wieder eine Vorarbeit, eine Studie, wie die Doppelseite gestaltet sein kann. Einfach viel ausprobieren. Also das ist ganz wichtig, dass man sich nicht mit dem Erstbesten zufrieden gibt, sondern dass man wirklich verschiedenstes ausprobiert, Variationen durchprobiert. Und hier dann die Ausarbeitung. Also wo das auch sehr schön inszeniert ist mit dieser Brille im Vordergrund. Oder da war eben diese 100 Jahre Frauenstudium, war da in diesem Jahr.

00:43:24

Und da haben wir auch die Projektarbeit auf das bezogen. Hier vielleicht ganz interessant, da ist eben diese konkrete architektonische Situation beim Freihaus mit einbezogen. Hier dann die Umsetzung. Blick innen, außen ist auch immer sehr wirksam. Oder hier diese Kombination der vielen Leitern, diese Staffelung. Ja, Staffelungsprinzip ist auch guter räumlicher Zugang. Oder hier eben auch diese sozusagen weichen Treppensituationen, die den Raum durchziehen und eine sehr interessante Raumstimmung schaffen. Ja, und hier noch einmal eben das, wie man vom Foto ausgehen kann. Also es muss jetzt auch nicht immer so sein, dass man das Foto als Foto mit in die Arbeit integriert, sondern es kann eben auch das Foto vom Motiv her Inspiration geben. Und es wird dann eben weiter studiert, weiter komponiert. Oder man kann auch das Foto als Ausgangslage nehmen.

00:44:36

Ich glaube, es gibt da auch eine Hausübung dazu, wo man quasi aus dem Foto einen Bildausschnitt isoliert. Der quasi dieses Format der aufgeschlagenen Doppelseite vorgibt. Und also dass das Foto die Grundlage für die Gesamtkomposition vorgibt, ist auch natürlich möglich. Ja, also hier dann wieder die Studien. Auch das eben gestalterisch auszuprobieren. Maltechnisch, wie kann das sein? Und hier dann die fertige Doppelseitenarbeit, also wo eben die aufgeschlagenen Doppelseiten, auch wieder der Maßstabssprung, das das Wesentliche ist. Hier wieder ganz schön eben diese Variationen der Komposition mit verschiedenen Farbstellungen auch experimentieren. Ja, dann auch durchaus sich Notizen machen dazu. Und hier dann die fertige Arbeit oder die vorläufig fertige Arbeit, weil, wie man sieht, hat sie dann auch noch einmal eine Variante erarbeitet, wo dann noch mehr mit Lichtschattenflächen gearbeitet wurde und wo das dann auch noch mal räumlicher erscheint.

00:45:53

Ja, dann hier auch wieder eine Schwarz-Weiß-Arbeit, aber die habe ich deswegen reingenommen, weil ich glaube, dass das auch sehr schön ist, wie da die Holzmaserung rausgearbeitet wurde, auch grafisch. Ist natürlich auch eine gute Möglichkeit, dass man mit Oberflächenstrukturen arbeitet, hier eine an sich sehr simple Arbeit, aber die durch dieses Vordergrund-Hintergrund in Beziehung setzen und diese Löcher, wo dann wieder was rausquillt, was rauskommt, auch doch sehr räumlich wirkt. Ja, dann damit, man kann auch im Hochformat arbeiten, also es machen die wenigsten. Es ist meiner Meinung nach auch anspruchsvoller, schwieriger, dieses extreme Format im Hochformat dann kompositorisch zu bewältigen, aber es ist durchaus möglich und wie man sieht, kann auch eine gute Arbeit entstehen. So, jetzt springt es schon. Ich glaube, das will, dass ich schon zum Abschluss komme.

00:47:05

Also hier, wir sind jetzt schon bei den letzten Impressionen, da war das Thema eben Räume, Pflanzen, wo es darum gegangen ist, von Pflanzen, von gewachsenen Elementen auszugehen, also Pflanzen, Pilze und ähnliches, also wo man auch sieht, dass da sehr schöne, räumliche Architektur-Fantasien entstanden sind. Also die eben durchaus freier, abstrakter sind. Auch hier, so, das will jetzt niemand mehr. Aber hier zum Beispiel sieht man auch wieder, ist ein Foto dieses, dieser Sessel, also das ist als Foto auch eingefügt. Es ist da sehr schön, sehr sensibel gemacht, auch von der Farbigkeit und von diesen freien Strukturen. Ja, und hier das, eine Arbeit noch aus dem letzten Jahr, wo es um das Thema Verwandlung gegangen ist, wo man eben auch sehr schön sieht, dieses Inbeziehungssetzen dieser gebauten architektonischen Strukturen und dieser organischen, freien Struktur.

00:48:26

Ja, und dann, damit wünsche ich euch gutes Gelingen und wie gesagt, nächste Woche dann die Farbvorlesung von Anja Eichinger, die, glaube ich, in Hinsicht auf die Projektarbeit auch noch eine sehr gute Informationsquelle ist. Gut, Dankeschön. Die Arbeiten, die ich letzte Woche gezeigt habe, skippe ich, denn einige haben das letzte Woche schon abgegeben und ich selbst hatte keineswegs auf dem Schirm, dass das, so, da, das ist neu, ich hatte gar nicht auf dem Schirm, dass das zwei Wochen Zeit hatte. Da war so ein Hatscher im Programm. Ich hoffe, dass der uns nicht irgendwie Probleme macht mit den Terminen. So, ich zeig das. Ihr seht ja eh, was mehr wirkt, was weniger wirkt. Wenn die Sachen einen starken Tiefenunterschied haben, also auch deswegen einen starken Größenunterschied, dann sind sie wirksamer. Und wenn sie nicht immer alles gleich verteilen, sind sie vielleicht auch wirksamer. Also das soll man nicht zu einem Dogma machen. Aber das kann man, glaube ich, sehen. Also diese quasi artikulierten Asymmetrien und Ungleichgewichtigkeiten, die laden natürlich so ein Bild auf.

00:50:01

Es sind zu viele Arbeiten, um jetzt stehen zu bleiben. Und ich will lieber noch projektaffin ein bisschen reden. Jetzt bleibe ich aber erstmal bei diesem Thema hier. Es ist offensichtlich verzerrt. Soll ich mir das leisten? Einmal. Weiß nicht. Das muss an deiner Digitalisierung liegen. Das gibt es öfter mal. So, es wird wohl so gehören.

00:50:41

Ganz schöne Arbeiten dabei, ne? Also ich habe das Freunden gezeigt. Nicht die Resultate, sondern die Aufgaben. Um Gottes Willen ist das schwer. Und es kommen aber eigentlich über, also überproportional, viele schöne Arbeiten heraus. Im Gegenteil, im Gegensatz dazu, ist das bei der Hausübung davor, dieser Hausübung 6 mit den Schnitten, weniger erfolgreich. Das ist offensichtlich schwieriger. Also, ich meine hier, es ist so, wenn du so ein Chaos machst, das war auch verzerrt, aber das lasse ich jetzt. Wenn du so ein Chaos machst, dann wirkt das natürlich schnell mal sehr komplex, und so weiter. Ist auch, ah ne, ist nicht verzerrt, ne, ne.

00:51:36

Ja, manchmal haut das mit den Kurven nicht ganz hin. Das haben wir ja letztes, letzte Woche auch schon gesehen.

00:51:51

Manchmal habe ich die ganze Sequenz drin. Aber eigentlich habe ich immer, aha, zu kommentieren. Ja, ja, ihr seht es selbst, ne, es ist quasi so überaufgeregt, weil die einzelnen Klötze viel zu stark fluchten. Also, wisse denn die Fluchtpunkte, wenn ein Fluchtpunkt eines orthogonalen Systems auf dem Bild ist, dann sind die anderen zwei sicher draußen. Das ist mal eine gute Faustregel. Und übertreib's nicht mit diesen super Verzerrungen. Hier, das habe ich nicht freigestellt, einerseits aus Zeitgründen, aber auch um zu sagen, bitte fotografiert es nicht so schleißig. Ja, da auch wieder, ne. Also diese Überperspektive ist häufig. Und es gibt aber auch, würde ich sagen, das andere, also die Unterperspektive. Hier, in diesem Fall würde ich sagen, das sind eigentlich überwiegend Axonometrien, bis auf zwei Buchstaben, die ich jetzt sehe.

00:52:48

Und die größten, die größten Unterschiede machen also die Spannung. Räumlich macht natürlich dann, hat der Größenunterschied was mit der Raumlage zu tun und die Perspektive macht dann die Spannung. Das B ist ganz komisch, du behandelst das Innere von dem B anders als das Äußere, weil hier hast du so eine geringe Tiefe und eine andere Verschiebung und hier verschiebst du es so und hast eine viel größere Tiefe. Stell dir wirklich einfach vor, da ist ein vorderes Profil, ein hinteres Profil und du verbindest sie einfach gerade. Da müsste es gehen. Das B hat Ecken, weil das passiert auch vielen Leuten, dass die Kurven, vor allen Dingen diese hinteren Kurven, dass die dann plötzlich einen ganz anderen Gestus kriegen, als die vorderen und häufig auch, dass sie Ecken kriegen.

00:53:43

Ja, die Kreise, hier weiß ich gar nicht, warum ich das zu kommentieren getan habe. Das kann sehr wohl ein Fehler von mir sein oder aber vielleicht gab es von derselben Person noch eine andere Arbeit, die ich kommentieren wollte, aber ich habe jetzt hier kein wirkliches, mir fällt da nichts auf, was ich sagen wollen wollte. Und wir haben ja ein Riesenprogramm, weil wir noch eine andere Hausübung anschauen, deswegen, so, das war Hausübung 7. Das war eine Woche, in der keine Abgabe war. Ich habe es noch nicht auskalkuliert, muss ich zugeben. Saubere Arbeit, oder? Und hätte ich Zeit gehabt, hätte ich das wahrscheinlich dazu layoutet. Das ist, glaube ich, dieselbe Autorschaft. Sehr saubere Arbeit, gut studiert. Der Schatten da unten ist falsch, ist aber nicht so wichtig.

00:54:41

Wenn du so einen Spitzenwinkel in so einem Schatten hast, dann wäre das stutzig. Die können fast eigentlich, die können nicht spitz sein, es sei denn, es ist der Schatten einer papierdünnen Wand oder so, dann können sie schon spitz werden. Aber ein Klotz kann nur einen stumpfwinkeligen Schatten werfen oder einen rechtwinkligen, gerade eben noch. Anständig, ne? Gute Arbeit. Die Klötze fliegen hier ein bisschen, weil diese Schattengeschichte, die du hier machst, weil du die bei den Klötzen nicht gemacht hast, dadurch fliegen die. Der Baum kommt mir sehr klein vor. Die Augenhöhe ist wahrscheinlich nicht ganz konsequent eingesetzt. Nein, ganz sicher nicht. Also ganz klar bist du da nicht mit dem, was du machst. Ich finde, dass so ein Anspruch, also so eine große Investition in das Layout fast ein bisschen vom Thema ablenkt.

00:55:36

Also hier gucke ich mir dann gar nicht mehr die Bilder so richtig an. Deswegen, das werden sich viele, vielen wird das auffallen, ich schneide immer das Beiwerk weg, alles außenrum haue ich weg, damit wir die Bilder angucken können. Manchmal, wenn das so komisch layoutet ist, dass ganz viel Weißraum im Weg ist, dann mache ich noch so einen dünnen weißen Faden außenrum. Aber ihr könnt euch vorstellen, dass das alles Arbeit ist. Spart mir die Arbeit. Ich glaube, die Situationen nicht. Sonst, da ist eindeutig mit dem Lineal studiert worden. Ich weiß nicht, wenn man was rauskriegen will, kann ich nicht sagen, du sollst das Lineal nicht verwenden. Nö, nö, verwende es. Wenn du Freihandzeichnen übst, ist das Lineal halt nicht so geeignet dafür oder gar nicht geeignet, eh klar. Hier ist ein Escher. Du weißt nicht, also oder ich weiß nicht, was du willst.

00:56:40

Aha, okay, du willst, dass die nach hinten geht. Aber warum ist dann hier nicht die Kante senkrecht und die Treppe verschwindet dahinter. Also das ist so ein richtiger, so ein Escher-Paradox. Hier, Achtung, Horizont gleich Horizont. Der Horizont ist hier und hier ignorierst du den total mit diesem Hintergrund. Deswegen gibt es da auch eine heftige Kollision. Und hier auch. Es gibt nur einen Horizont im Bild, nicht mehrere. Sonst ist da ein durchaus erfahrener Strich schon, eine Lockerheit, die für Erfahrung spricht eben und auch ganz schön wirkt. Gut, ne? Finde ich ganz gut, was da gemacht worden ist. Hier, das ist eine etwas hermetische Stadtsituation vielleicht. Ach, vielleicht habe ich Unrecht. Nein, nein, nein. Nach Camillo Sitte läuft das ja so. Camillo Sitte hat so eine, der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen ein Buch aus dem 19.

00:57:40

Jahrhundert, was von vielen in der Gegenwart auch ein bisschen angefeindet wird, aber der hat gesagt, ja, in diesen alten Städten, da sind die Straßen immer so gekrümmt, dass du nicht herausschaust, sondern du schaust immer, du bist immer in dem Raumgefäß drin. Und wenn ihr darauf achtet, das ist ein schönes Motiv und ein schönes Thema und sehr geeignet, wirklich Aufenthaltsräume zu formulieren für die Öffentlichkeit in der Stadt. Das ist unter anderem eins meiner Motive, warum ich diesen unregelmäßigen Stadtraum propagiere, aber auch als Übung natürlich. Du machst auch da, du machst eigentlich die Straßen dicht, wenn ich etwas falsch sehe, dann machst du da alles zu, aber es ist mit Engagement gemacht, überall, ja, ja, ja. Ja, und was wollte ich da kommentieren, das werden wir sehen.

00:58:40

Vielleicht war mir das etwas zu fahrig und die Bäume sind mir zu klein. Ja, das sind sie mir wirklich, denn dieser Baum ist höchstens drei Meter hoch, insgesamt. Ein Baum ist aber, was weiß ich, 20 Meter hoch. Also, das ist der falsche Maßstab. Da, so eng aneinanderliegende Fluchtpunkte, war das das, was ich da kommentieren wollte? In dem Fall glaube ich es eigentlich nicht. Da ist es die Inkonsequenz des Horizonts. Legt die Fluchtpunkte nicht ohne Not in das Blatt da rein, das wird einfach allzu weitwinklig. Weiß ich nicht, was ich da sagen wollte. Ja, dass der Horizont nicht konsequent ist, richtig. Also, wie gesagt, man kann das durch Skalieren um den Horizont kann man die Erscheinungen, die in der Perspektive vorkommen, hinkriegen. Aber es ist ganz schön, die Arbeit.

00:59:37

So, das war das, was dazu schon abgegeben worden ist. Nur das, weil letzte Woche war ja vielleicht ein anderes Publikum als diese Woche da. Deswegen werden die nochmal kurz gezeigt. Manchmal hat man den Verdacht, ist das wirklich ein eigenes Foto? Aber kommt manchmal vor, nicht dauernd. Ganz gut. An manchen Sachen sieht man sich satt. Und ehrlich gesagt, ich habe mich an den Küchenreiben satt gesehen, weil die so oft vorkommen. Und das finde ich auch ein sehr schönes Bild hier. Und gerade, weil es so rätselhaft ist, weil ich das nicht wirklich entschlüsseln kann, was passiert denn da eigentlich? Steht das auf dem Kopf? Und was ist da los? Oder ist das auf der Seite? Jeder wird da eine eigene Meinung zu haben. Schön, ja. Ah ja, sind schon gute Bilder dabei. Die Waschmaschinentrommel kommt auch erstaunlich oft vor. Da ging es mir ums Entzerren und Nichtentzerren. Aber ich habe es letzte Woche schon gezeigt. Ich gehe weiter. Jetzt kommen die Bilder, die ich heute Morgen hastigst ausgesucht habe. Also aus 3000 Bildern was rauszuholen, ist scheußlich. Also das macht echt keinen Spaß. Aber immer wieder bleibt man mal stehen und sagt, oh, schönes Bild.

01:01:15

Und manchmal bin ich auch zurückgegangen. Aber ich habe gemerkt, aha, das Bild beschäftigt mich so, dass ich es zeigen soll. Ihr entschlüsselt selbst, ob etwas einfach nur vordergründig Abenteuer ist oder inwieweit da ein Auge drin steckt. Also ein besonders sensibles Auge. Ich finde, das ist natürlich ein Thema beim Fotografieren. Das sind schöne Bilder. Eigentlich bedaure ich, dass da dieser helle Hintergrund ist. Und ich hatte keine Zeit, um die freizustellen. Das ist nicht gut. Also immer diese weißen Blitzer und so weiter. Das gefällt mir gar nicht. Ach so, und ich habe es nicht geschafft, weil Karins Vorlesung kürzer war, als ich gehofft habe, die zu sortieren. Sonst werden die jetzt auseinandersortiert nach Architektur und Makro. Das hole ich noch nach zwar, aber hier kann ich es noch nicht zeigen.

01:02:12

In der zweiten Hälfte habe ich es schon sortiert, aber hier noch nicht. Das ist ein Foto, sozusagen das Entdecken von Raum im ganz Kleinen. Das ist einerseits ein schönes Abenteuer und andererseits, wenn ihr Architektur macht, werdet ihr immer wieder Modelle bauen. Und wenn du ein Modell hast, dann hat das ja das Potenzial, dass du das Erlebnis des Raums im Modell simulieren kannst. Und das ist nicht schlecht, wenn du das fotografieren oder zeichnen kannst. Und daher ist dieses Vergrößern von ganz kleinen Dingen, finde ich, das Vergrößern von kleinen Dingen eine wesentliche Vorstellungsleistung, die zu den Zeichenfähigkeiten dazu soll, für Architekten, finde ich. Das ist ein Dialog von Schärfe und Nichtschärfe.

01:03:09

Nicht immer würde ich sie ein zweites Mal nochmal auswählen. Manche fotografieren so nach oben und irgendwann hat man auch wirklich genug davon gesehen, dass man entlang Fassaden hochguckt. Aber ich finde, man erlebt hier was. Leider ist es nicht ganz entzerrt. Manche haben das aber ganz bewusst entzerrt und sehr gut gemacht, sowas. Interessant, ne? Was das für eine Struktur ist. Sehr interessant.

01:03:44

Streichholzschachtel. Ich bin überzeugt, das Ding steht auf dem Kopf. Absichtlich, ne? Lass mal gucken, inwieweit sich das banalisiert, wenn ich das richtig rumstelle. Duplizieren. Das interessiert mich einfach und hoffentlich euch auch genug. So, dann lass mal sehen. So ist es wirklich gewesen. Licht kommt von oben. Oh, Entschuldigung. Wir schauen in die Schachtel rein. Das finde ich jetzt eigentlich nicht so schrecklich. Warum? Ja, mein Gott, ja. Die Textilien als Raum, das ist bei der Makrofotografie natürlich ein Problem, dass diese kompositorisch wirksamen Greifer nach vorn, die wir hier auch haben, in der Strudelhofstiege, dass die ein Schärfeproblem natürlich haben müssen. Bei all diesen Fotos gibt es die Schärfe vorhanden ist und alle anderen Tiefen sind unscharf. Das kann nicht anders sein. Da, guck mal her, wie scharf das entzerrt ist. Das ist dadurch total geometrisiert.

01:04:52

Gibt es öfter. Ich habe nicht alle genommen, weil es ist auch irgendwie wieder so eine etwas platte Sache. Einfach so ein Ausschnitt aus großer Ferne. Dann ist es nämlich auch leichter in Strafe zu machen. Dieses Bild habe ich verdächtigerweise zweimal gesehen. Einmal farbig und einmal schwarz-weiß. Ich weiß nicht, ob ich das schwarz-weiße rausgeholt habe. Das war vielleicht kein eigenes. Ja, da stürzt es zwar wie die Hölle, aber in dem Fall finde ich, trägt das zum Bildabenteuer bei. Man könnte fast sagen, die Bäume sind das Hauptthema und ihr Fuchteln da vor dem Hintergrund. Und das finde ich vertretbar. Kommt übrigens auch häufig diese Haarklammer. Da wieder ein sauber entzerrtes Bild. Sehr sauber entzerrt. Das ist schon auf hohem Niveau. Da auch ganz straight, ganz klar. Sind schon gut.

01:06:06

Die Bilder. Im Grunde ist es eine billige Nummer, so etwas zu machen. Einfach nach oben zu fotografieren. Aber ich habe hier, ich weiß nicht, ob es die selbe Autorschaft ist, das habe ich jetzt wieder vergessen, aber hier kommen ein paar so abstrakte James-Torrell-Geschichten. Ja, da ist schon eindeutig ein Auge. Visuelle Abenteuer. Einfach nur durch die Einstellung des Standorts und der Kamera. Das sieht nach Santiago Calatrava aus. Ich hoffe, es ist wirklich ein eigenes Foto. Einmal Nacht, einmal Tag, glaube ich. Oder so ähnlich. Ein anderes Bild habe ich weggelassen. Auch nochmal diese sehr geometrischen Ausschnitte aus Fassaden. Aber ich glaube fast, das ist ein bisschen auch ein Selbstläufer mit diesen Fassadenausschnitten. Das, wenn der Autor oder die Autorin da ist, wüsst ihr, ich weiß nicht gerne, wo das ist. Ich habe sowas gesehen in Hongkong und war davon total fasziniert. City of Darkness als solches wurde es veröffentlicht. Ich habe es aber auch live gesehen aus dem Bus im Vorbeifahren. War da total fasziniert von. Also ein überdichtes, wahrscheinlich südostasiatisches Wohnquartier. Hoffentlich selbst fotografiert. Stürzt natürlich auch wie die Hölle, aber in diesem Fall unterstreicht es natürlich diese Kraftigkeit von diesem Haus. Ja. Das passiert, wenn man so ganz subjektive Standorte nimmt. Das ja, ja.

01:08:02

... geometrisch bewusst gemacht, auch das ist ein einfaches Konzept, aber es ist ein gutes Bild, auch das ist ein gutes Bild, obwohl wir alle allergisch reagieren auf dieses, die Fassade hoch fotografieren, das funktioniert bei dem Unikatower natürlich besonders gut, da habe ich ein paar dann trotzdem rausgeholt, obwohl wir das nicht forcieren wollen. Ja, hier, guck mal, alles ganz bewusst gemacht, das ist kein Schnappschuss, manchmal ein bisschen flau hier, da ist mit dem Licht nicht ganz quasi die Grauskala ausgereizt, oder die Tonwertskala, aber das sind enorm bewusst gemacht. Wirkliche Architekturfotos, hohes Niveau, ja, diese etwas musterhafte Symmetrie, die kann einen auch irgendwann ein bisschen nerven, ja, also ich habe einen regelrechten Symmetrie, eine Symmetrieallergie, ich finde es ist so, Symmetrie geht immer, Symmetrie wirkt immer pompös und so, alles was so von selber, ganz von selber immer geht.

01:09:32

Das interessiert dann letztlich nicht so, also mich interessiert es dann sicher nicht so, auch da hätte ich wieder die Kritik, Moment, warum bringst du denn nicht den öffentlichen Raum unten, nein, ich fand aber diese Figur originell genug, um nochmal ein weiteres davon zu nehmen, aber hier, guck mal, ja, das ist total geometrisch fotografiert, also da, da ist Wissen und Können. Ja, das ist total geometrisch fotografiert, also da, da ist Wissen und Können. Ja, das ist total geometrisch fotografiert, also da, da ist Wissen und Können. Stimmt ja auch, ne, es ist, also Reduktion von Informationen, deswegen finde ich das hier eigentlich ganz interessant, das ist, was ist jetzt, also was kommt mit der Farbe dazu, das könnte man sich fragen, ne, also hier ist das ja strukturell besonders interessant, weil da so ein rätselhaftes Chaos entsteht, das verliert für mich nichts durch die Farbigkeit, aber gut, das ist immens.

01:11:02

Alles blau in blau. Und diese Gelbtöne, die kommen dazu. Lass mal gucken, was links passiert. Ja, ich sag da nichts Abschließendes. Wir haben das einfach nur verglichen. Geometrisch ist es sehr in Ordnung. Hat mir versichert, dass das ein eigenes Bild ist. Deswegen lasse ich das auch gelten. Da, komm her. Wie scharf das da steht. Hoffentlich ist es ein eigenes Bild. Das ist ein sehr hohes Niveau. Auch das, die beiden, die sind ein bisschen nah an Ottos Demo-Fotos. Aber nur weil Otto Brücken fotografiert hat, darf es ja nicht sein, dass man dann keine mehr fotografieren darf. Ja, da haben wir wieder diesen Schmäh quasi. Ganz abstrakt in der Ferne Struktur zu fotografieren. Nicht ganz sauber. Nicht ganz sauber entzerrt. Wäre dafür, das ganz scharf zu entzerren, das auch.

01:12:06

Wenn du ein sehr starkes Tele nimmst, dann hast du nicht viel Stürzen. Das ist schon richtig. Und weit weg gehst. Die Kamera darf nicht sehr geneigt sein dafür. Aber ich bin dafür, das noch scharfer zu nehmen. Jo. Das ist bei näherem Hinsehen auch ein bisschen, ein bisschen stürzend. Und das fände ich besser, wenn das links eben total klar geometrisch da stünde. Naja, ist auch wieder so ein Bild, das ich eigentlich nicht nehmen wollte. Auch das ist zu wenig architektonisch, kann man sagen. So, ich weiß nicht, wie viel noch da kommt. Es kommt durchaus noch ein bisschen was. Deswegen muss ich hier das Tempo zumindest halten. Das dürfte vor dem Museumsquartier liegen. Ist aufgelegt für eine Makrofotografie. Da fand ich den Schnappschuss von dem Vogel durchaus ganz interessant. Ja, also muss ja eine Hochgeschwindigkeitskamera sein, wenn du das so fotografieren kannst.

01:13:23

Naja. Was ist das jetzt? Achso. Das ist die Stelle, ab der ich sortiere. Jetzt kommen die raussortierten Makrofotos. Das heißt, vorher hatte ich auch schon sortiert, da waren nur Architekturfotos. Und jetzt kommen nur Makrofotos. Wenn ich gedacht habe, ah, guck mal, diesen Aspekt habe ich noch nie gesehen, dann habe ich es genommen. Also das hier zum Beispiel. Gut, so etwas habe ich schon öfter gesehen. Aber das ist ja ganz interessant, wie diese Strukturelemente sich unterschiedlich präsentieren, in unterschiedlicher Ferne. Das könnt ihr benutzen für eure Projektarbeit natürlich, ne. Eine Flasche mit Inhalt. Ich muss gucken, dass ich nicht zu lang brauche. Ich will euch die Projektangabe noch mal kurz zeigen und dazu ein paar Worte sagen, bevor jetzt nämlich das große Aufbrechen ist. Aber das, ich mache die Bilder jetzt noch fertig.

01:14:27

Übrigens, warum ist der Tennisball so? Der Tischtennisball, warum ist der so ein Ei? Weiß das jemand? Weil das eine super weitwinklige Kamera ist und das außen im Bild ist, ne. Und dann wird das schief auf die Fläche projiziert und dann wird das eine Ellipse, ne. Die Hauptachse einer Ellipse, die eine Kugel darstellt, zeigt immer auf den Hauptpunkt. Das ist, und das hier finde ich auch interessant, ist das ein frisch geschmolzener Käse? Toll, oder? Super, gefällt mir sehr gut. Was ist das? Das wüsste ich wirklich gerne. Das ist ein Schwamm, erkennbar. Und das sind Q-Tips, auch erkennbar. Aber durchaus ein ganz interessanter Aspekt von den Dingern. Reflektierende Folie, ein Schneebesen wäre meine Diagnose. Das Ding kenne ich nicht. Das sind, ja, das steht falsch herum, nehme ich an. Trick 17, dann wirkt es cool. Das dürfte die ehemalige Sparkasse vom Domenik in der Favoritenstraße sein. Da ist jetzt ein Gasthaus drin. Stark mit Filtern verfremdet, das Foto. Und das Makrofoto ist schon ganz lustig. Mistkübel einfach, ne. Ja, ja. Äh, äh, Palmenhaus, Burggarten. Ne, oder das andere Palmenhaus, kann auch sein.

01:16:09

Ja, bei diesen Stühlen waren vor allen Dingen die Architekturfotos sehr stark, die jetzt da entkoppelt worden sind. Das kann ich nicht identifizieren. Aber, guck mal hier, so scharf, so ein kleines Ding. Und durchaus ein interessantes Bild. Die Tunnels gehen einem auch irgendwann mal auf die Nerven, ne. Jetzt habe ich genug Tunnel gesehen. Die Blätter, die da eine Person halten, ein Foto einer Person, ist ein lustiger Dialog. Technisch ziemlich, guck mal hier, ganz hinten ist scharf und die Blätter sind auch scharf. Das finde ich schon bemerkenswert. Wie macht die Kamera das, ne. Ganz kleine Blende musst du haben dafür. Und eine kleine Kamera hilft auch. Also, dass sie überhaupt klein ist als Kamera, das vergrößert die Tiefenschärfe. Wäre meine Behauptung, weil dann schon eine kleine Distanz relativ zur Größe der Kamera eben eine große Distanz ist.

01:17:09

Und dadurch wird die Tiefenschärfe größer, ne. Ist aber eine Privattheorie, die ich jetzt nicht mit einem Fotografen besprochen habe. Ja, die Bilder sind ganz eigenwillig. Da denkt man erst, huch, du hast das Bild vergrößert. Aber nein, das ist eine Rolle, ne, Papierrolle oder sowas. Oder da, da kommt man auch nicht gleich drauf, was das ist. Ihr wisst es, man erkennt es ja dann doch. Das war eine Nudelzange, ne, oder eine Nudelgabel, ich weiß nicht, wie man das nennt. Da, im öffentlichen Raum, ich glaube oben am Schweizergarten könnte das sein. Aber ganz sicher bin ich mir nicht, ja, ganz sicher, doch. Ich glaube, es ist eine Skulptur von Richard Serra. Einfach der Deckel des eigenen Druckers. Man denkt wieder, es sei verzerrt, aber es ist wahrscheinlich nicht verzerrt.

01:18:10

Das kann ich jetzt aber diesmal nicht scharf sagen. Weil ich dann doch wieder axial in so einen Tunnel reingucke. Das ist vielleicht doch verzerrt gewesen. Jo, wieder ein Tunnel, aber eigentlich erstaunlich. Das ist die Häftung eines, irgendeines. Einer kopierten Geschichte, ne, und die Schärfe, die das Foto hat, die macht es dann sehr erstaunlich. Ein Teppich, das Zentrum eines Teppichs. Ja, das bringt mich jetzt dazu, dass man unbedingt über das Projekt kurz reden soll. Ich werde euch heute keine neue Hausaufgabe stellen und zeichnen, obwohl eigentlich ich den Sendeplatz nutzen könnte. Und das passt. Das passt eigentlich auch ganz gut zu den Fotos. Also doch, ich trage die Hausaufgabe 9 vor. Das mache ich doch, das hatte ich nicht vor. Aber ich habe einfach Angst, dass ich nachher die Termine nicht mehr habe, die ich brauche, um diese ganzen Dinge vorzutragen. Die Autorinnen der letzten Fotos sollen nicht zu kurz kommen. Es sind doch immer wieder ganz anständige Bilder dabei.

01:19:32

Also die subjektive Perspektive, die Spannung erzeugt, die kann man hier schon ganz gut mit zeigen. Ich glaube, jetzt ist nicht mehr viel. Jetzt ist gleich das Ende der Datei erreicht. Ist das eine Avocado im Korb? Das Bild ist schon nicht uninteressant.

01:20:08

Will ich auch gerne entschlüsseln, was ist das? Ist das ein Auspuff von einem Motorrad? Keine Ahnung. Oder irgendwie so ein verkromtes Feature. Da, diese hellen Punkte, wo kommen die her? Was machen die? Sieht aus wie überdimensionale Q-Tips. Ach, noch ganz kurz. Gibt es noch welche, die zu kommentieren sind, um Gottes Willen? Das nicht, das habe ich nicht gemeint, sondern ich habe das gemeint, weil ich den Zweifel hatte, ob das ein eigenes Bild ist. Aber die Fotos, also die anderen Fotos aus dieser Serie, haben alle so ein hohes Niveau gehabt und sind plausibel aus Wien, dass ich das dann akzeptiert habe. Aber da finde ich, ja, das ist dieselbe Autorschaft. Ach, Düsseldorf, sag mal, was machst du denn da? Da, das ist im Düsseldorfer Hafen von Frank Gehry.

01:21:07

Ja, die Bilder sind ja nicht schlecht, aber es ist irgendwie dieser Schmäh, fotografiere, gehe in den Himmel und dann geht es immer. Aber da ist natürlich auch diese interessante Lichtgeschichte dabei. Wie wird das von unten dunkel? Äh, rot, das finde ich eigentlich durchaus eine Frage. Da ist das schwarz-weiße, von dem, was wir vorhin farbig gesehen haben. Eines von beiden ist wahrscheinlich nicht echt. Oder? Oder, das Farbige wird echt Herr sein. Das ist klar. Jo, ja, auch das ist wieder dieser Schmäh nach oben fotografieren. Da gibt es noch viel mehr von dieser Sorte und die sind auch alle ganz wirkungsvoll. Nur wollte ich sie nicht propagieren als den, als das zu machende. Das ist bei uns die Stiege 4, ne, die hat eine andere Nummer. 5A, glaube ich, heißt sie.

01:21:56

Interessant, diese Stangen da, die habe ich eigentlich noch nie bemerkt. Die sehe ich zum ersten Mal. Und wieder der Unikatower. Und, ah ja, zweimal New York. Auch da einfach, war ich mir nicht sicher, ist es denn ein eigenes. Das Klavier, ich glaube, ich habe eins gedreht. Das hat es quer gelegt. Das finde ich dann doch ein etwas zu einfachen Schmäh, das einfach quer zu legen. Gut, come on. Ganz einfach, das Thema, sich mit Tierbauten auseinanderzusetzen, ist unbedingt ein interessantes Thema. Und das Thema, mit Tieren in der Stadt zusammen zu koexistieren und sich die Frage zu stellen, wie geht denn das, ist auch ein interessantes Thema. Beides sind interessante Themen. Eines von diesen beiden Themen ist überhaupt gar kein visuelles Thema. Mach mal irgendwie eine abenteuerliche Raumfantasie, wo es um die Koexistenz mit Tieren geht.

01:22:51

Ich weiß nicht, wie das geht. Ich habe im Hinterkopf, was der Thomas Haug in seinem Vortrag gezeigt hat, diese bescheidenen Fledermaus-Einfluglöcher, die in irgendwelchen ansonsten ganz normal aussehenden Fassaden sind. Das ist dann quasi freundlich für die Fledermäuse, aber nicht interessant fürs Auge. Das ist also eigentlich keine Zeichenübung, die sich irgendwie lohnt. Gleichzeitig habe ich dann Angst, dann kommen immer die niedlichen Kulleraugen von den Jungvögeln und so, oder von den jungen, was weiß ich was, Igeln. Das geht auch an der Architektur vorbei. Und dann habe ich also, huch, da kommt die Angabe, wie sie im Augenblick aussieht. Ich lese sie einmal vor und kommentiere sie, weil, also ich hoffe, dass ich das nicht so lassen muss. Denn ich bin total unzufrieden. Das sind drei Probleme, die sind immer miteinander vereinbart, die im Grunde nichts miteinander zu tun haben.

01:23:50

Also wenn du dich an Tierbauten orientierst und was Abenteuerliches machst, genau, Moment, ich mache, damit ich nicht so ins Blaue gehe, zeige ich euch erstens hier natürlich tolle Tierbauten, ja, also fantastisch, was die Tiere machen. Und Artefakte, die Menschen da nachgemacht haben, das ist eher so eine recht lose Sammlung, aber das hier wollte ich euch zeigen. Die Karin hat ja schon Projekte gezeigt aus vergangenen Jahren und ich zeige jetzt nochmal ausgesprochen biomorphe Projekte, weil ich glaube, das bringt für die Projektarbeit natürlich wirklich was, wenn ich solche quasi fremdartigen Raumerlebnisse haben kann. Nur, wenn du jetzt diese Venusfliegenfalle, die hier so riesig groß zu sehen ist, wirklich als Architektur ernst nehmen wolltest, wie kannst du denn das bauen? Du musst es aus Stahlbeton bauen, ne? Ist das nachhaltig? Ist das bionisch?

01:24:47

Nein, das ist Quatsch. Also alles, was biomorph ist, was du aus dem Kleinen übernimmst und ins Monumentale übersteigernd groß baust, das kann gar nicht bionisch sein, weil die Natur ist total ökonomisch und sowas hinzustellen ist total unökonomisch. Also in einer Größe, in der man es wirklich bewohnen kann. Das hat mit Effizienz nicht die Bohne zu tun und auch nichts mit Ökologie und so weiter. So, das ist das Dilemma, aus dem heraus die Aufgabe so verquast ist, wie sie es im Augenblick immer noch ist. Ich weiß nicht, wie man es lösen kann. Ich glaube, man muss eine Zeichenaufgabe tatsächlich darauf zuschneidern, dass es eben eine Zeichenaufgabe ist und nicht die Aufgabe entwerft eine tierfreundliche Stadt oder gestaltet Wien so um, dass es tierfreundlich wird. Das ist zu viel verlangt.

01:25:44

Das geht in einer Zeichenaufgabe nicht. Guck mal da, finde ich eine super Arbeit. Finde ich sehr, sehr schön. Da ist ein Feeling für Komposition. Wir hatten damals, Karin hat schon ein paar Sachen davon gezeigt, Räume pflanzen hieß das Thema. Das ist ja auch letztlich nur ein Wort. Also Räume, die aus Pflanzen gewonnen werden oder die durch Pflanzen dominiert werden. Und hier hat jemand eben eigentlich nur aus pflanzlichen, vielleicht aber auch Muschelformen, nein, es könnten Pilze sein, diesen Raum gewonnen. Und ich finde das eine wunderbare Arbeit, aber ich würde nie behaupten, dass es eine Spekulation über die ökologische Gestaltung der Stadt ist. Das ist es definitiv nicht. Und auch das hier nicht. Das sind Hüllen von Früchten. Ich habe gestern noch gewusst, wie die heißt. Hier sind wir ganz woanders, weil hier wird schon stärker Stadt gemacht.

01:26:45

Das hat Karin schon gezeigt. Finde ich auch eine sehr schöne Arbeit. Ist eine formale Spekulation. Hier, ja, es ist ein bisschen kitschgefährdet, aber mit Engagement gezeichnet. Und natürlich sind es florale Formen, die da verwendet worden sind. Weiß ich nicht, ob man sich da auf ein neuronales Geflecht beziehen soll oder auf Mycele, also Pilzfasern. Hier geht es, das ist nicht pflanzlich, sondern tierisch. Also das ist die Struktur in einem Oberschenkelgelenk. Guck mal da, was da für tolle. Also gut, das ist natürlich jetzt hier transformiert worden. Ich finde das eine wunderbare Projektarbeit. Und wenn ich mir überlege, was wünsche ich mir, was ihr macht, naja, lustvolle Raumfantasien, die sich aus meiner Perspektive sozusagen nicht zu sehr inhaltlich hergeleitet werden, sondern vor allen Dingen aus einer, ja, aus einer formalen Auseinandersetzung mit den Formen, die man eben bei den Tierbauten vorfinden kann. Die Gefahr ist natürlich, dass dann riesige Vogelnester gezeichnet werden oder riesige Spinnennetze und so weiter. Ich finde das eine regelrechte Gefahr, weil Architektur ist dann doch eben wieder die Herstellung von anderem Raum, als so winzigem Raum. Ich schwadroniere hier ein bisschen, Entschuldigung. Aber ich glaube, damit haben wir jetzt genug gesehen

01:28:27

zu Projektarbeiten mit biomorphen Formen. Ich weiß, dass das hier die letzte Arbeit ist in der Serie, deswegen gehe ich jetzt zurück zur Aufgabenstellung und lese sie vielleicht einmal vor. Und wenn wir da, ich meine, da muss ich dann was sagen, dann sage ich das auch, ja. Ich bin aber verantwortlich, voll inhaltlich verantwortlich für den Text. Wenn ich den jetzt kritisiere, kritisiere ich nur mich selbst, ja. Präsentieren Sie auf einer aufgeschlagenen Doppelseite in Ihrem DIN A3 Zeichenblock und zwar als Hoch- oder Querformat. Du kannst das ja auch in die Höhe drehen. Aber ich habe jetzt keine einzige Arbeit im Hochformat gezeigt, weil die nämlich alle so winzig werden. Die sind überhaupt nicht eindrucksvoll, weil die immer so, da hast du nur so, nur die Höhe von der Folie und nicht die Breite.

01:29:14

Zu einem Ort in Wien, das ist auch nicht so ganz leicht einzubauen. Sagen wir mal so, die Aufgabe, wie sie hier steht, ist eine Maximalaufgabe. Da kann jeder Betreuer, jede Betreuerin sich was rauspicken und sagen, das machen wir und das machen wir nicht. Und diese Macht haben eure Gruppenbetreuerinnen, ja. Das ist nur, es liegt nur im Ermessen eurer Betreuerinnen, wie die Aufgabe wirklich für euch lautet. Das kann man nicht anders machen, weil da findet man nie einen Konsens hier mit. Also, zu einem Ort in Wien. Eine Architektur-Fantasie. Das heißt, eine erfundene, eindrucksvolle, urbane Szenerie, die erstens anderen Spezies gegenüber gastlich sein könnte. Das ist meine Konzession an den Vortrag von Thomas Hauck. Da habe ich gefunden, ja, das ist eigentlich das viel relevantere Thema. Das Zusammenleben mit anderen Spezies.

01:30:13

Da geht es wirklich darum, wie machen wir das in Zukunft. Aber die Frage, können wir sowas bauen wie ein Vogelnest, ist keine relevante Frage der Zukunft. Also, aber zweitens eben, in der ein tierisches Bauprinzip für menschliches Bauen adaptiert wird. Das heißt, dass das, was du machst, trotzdem noch menschliches Bauen ist, aber du versuchst mit einem tierischen Bauprinzip umzugehen. So. Ich lese das einfach vor. Die Vorlesung von Thomas Hauck am 19.11., die ist ja auch online, die könnt ihr nachhören, zeigte unter anderem, in Städten leben mehr Spezies als auf bewirtschaftetem Land. Ich musste das so modifizieren, weil er hat gesagt, er hat so Statistiken gezeigt, so viel Leben in Städten, so viel Leben in der Region. Und es waren tatsächlich in den Städten meistens mehr.

01:31:05

Und besonders viele Spezies leben natürlich sowohl in der Stadt, als auch auf dem Land. Aber bei bewirtschaftetem Land stimmt das sicherlich, denn die Landwirtschaft ist eine Art kontrollierte Verwüstung. So. Langfristig bilden sich dort, also überall, immer überall, wo Ökosysteme sind, bilden sich selbstorganisiert komplexe Ökosysteme heraus. Ich habe gestern mit einer Biologin darüber gesprochen. Und die hat gesagt, du, Städte sind Felsenlandschaften. Tiere, die mit Felslandschaften zurechtkommen, die kommen auch mit Städten zurecht. Es ist vielleicht nicht uninteressant, das gehört zu haben. Und diese Ökosysteme sind natürlich nur begrenzt planbar und müssen sich ständig, und werden sich immer wandeln. Wir können also nicht sagen, das habe ich zumindest pointiert am Schluss von Thomas Haugs Vorlesung, dann nochmal in der Fragesession gesagt, ja, kann man das nicht sagen. Er hat aber ein Planungstool gemacht.

01:32:08

Vielleicht erinnert ihr euch, dass das quasi es erleichtern soll, langfristig Ökosysteme vorherzusehen und zu planen. Aber wirklich planen können wir sie nicht. Das macht die Natur ganz alleine. Da kann man nicht viel gegen tun. Also wenn wir ökologisch sein wollen, dann können wir nicht bauen. Dann müssen wir aufhören zu bauen. Und dann erobert sich die Natur den Ort wieder zurück und fertig. Das Zusammenleben mit anderen Spezies muss aber in der Zukunft unserer Städte bewusster berücksichtigt werden. Eine mögliche Maxime wäre, wir planen zwar für Menschen, weil nur für Menschen müssen wir bauen. Wir müssen überhaupt nicht für Tiere bauen. Wie gesagt, wenn wir für Tiere was tun wollen, lassen wir es bauen, bitte sein. Aber möglichst nicht tödlich für andere Spezies. Da hat Thomas Haug die Stahl-Glas-Fassaden gezeigt.

01:33:04

Und die ökologischen Fallen. Zu dünne Substratschichten bei Dachbegrünungen. Überhaupt Fassadenbegrünungen sind manchmal ökologische Fallen. Und so weiter. Und jetzt kommt das andere Thema des Bauprinzips. Kennen Sie ein Tier, das rechte Winkel baut? Also mir ist keines eingefallen, ehrlich gesagt. Auch wir Menschen bauen artspezifisch. Und ich würde sagen, der rechte Winkel ist ein Kennzeichen. Aber natürlich nicht nur. Können aber ganz unterschiedlichen Kulturen bauen. Und unterschiedlichen Kulturen folgen. Lassen wir uns hier also einmal von tierischem Bauen inspirieren. Präsentieren Sie im Vorfeld als Hausübung 10. Wir sind jetzt gerade bei Hausübung 8 gewesen. Jetzt kommt Hausübung 9, das ist Fotomontage. Und Hausübung 10 ist eine Recherche zu Tierbauten. Die Erkenntnisse einer eigenen Recherche zu einem von Ihnen ausgewählten Bau aus der Tierwelt, auf den Sie sich in Ihrem Bild beziehen könnten.

01:34:04

Material wird von bauenden Tieren in der Nähe ... Ja, ich habe geschrieben könnten. Weil es kann ja sein, dass du im Vorfeld was planst. Und dann hast du aber eine viel bessere Idee und machst was ganz anderes. Und dann musst du nicht nochmal recherchieren. Das finde ich falsch, ja. Material wird von bauenden Tieren in der Nähe des Bauplatzes gewonnen und vergeht irgendwann wieder nachhaltig. Die folgende Liste tierischer Bauprinzipien. Ist natürlich unvollständig. Netze knüpfen, Stöcke stapeln, Fasern oder Fäden verfilzen und zu stabilen Membranen bzw. Kapseln oder Segeln formen. Den Körper panzern. Viele Tiere tun ja Steinchen oder sowas auf ihren Körper drauf. Zweige oder Halme flechten. Es gibt den Webervogel, der pflicht frische Halme, frische Grashalme. Und dann trocknen die und dann ist das ein steifer Korb. Ist toll. Zellen aus künstlichen Materialienreihen.

01:35:07

Regelmäßig oder unregelmäßig. Mulden einrichten, Tunnelsysteme bohren, klebrige Pasten verkitten bis hin zu geräumigen Hochbauten. Da habe ich nachher ein Foto auf der nächsten Seite. Guck mal da, wie klein das Viech ist und wie groß die Räume sind. Irgendwie bin ich nicht ganz sicher, ob das nicht ein gefaktes Bild ist. Man muss das noch lernen. Wie ist das mit dem Silber? Ist das eine starke Kunst, die man in der Hand hat? Das finde ich sehr beeindruckend. Auch die Zwecke tierischen Bauens sind vielfältig. Beherbergung, die teilweise raffiniert klimatisiert ist. Schutz, Tarnung, Landwirtschaft, Fallenstellerei, Gefängnis, pompöse Angeberei und so weiter. Kurze Angeberei. Links der Laubenvogel. Da sagt das Männchen, guck mal, was ich bauen kann. dann, boah, was ich für tolle Gene habe, ja, und, aber das ist alles, was passiert, das Männchen kümmert sich überhaupt nicht um die Brut, ne, da geht es nicht um ein Nest, das ist kein Nest, das ist pure, purer Pomp, ja, Angeberei.

01:36:11

Hier haben wir die Klimatisierung, aber ihr werdet so laut, dass ich schon merke, dass ich jetzt aufhören muss. Ihre Raumfantasie zeigt Architektur für Menschen, nicht für bestimmte Tiere, aber sie soll auch gegenüber anderen Lebewesen Gastlichkeit und Eignung als Lebensraum ausstrahlen. Vermeiden Sie jedoch niedlichen Kitsch, daher sollte auf die Darstellung von Tieren selbst bitte eher verzichtet werden. Ebenso verzichten Sie bitte darauf, Tierbauten formal direkt zu übernehmen. Ja, stehe zu allem, weil ich denke mir, wenn wir als Menschen bauen, dann bauen wir eben keine runden Vogelnester, die einfach nur ein Stöcke Stapel sind, ne, das, wir machen was anderes. Deswegen habe ich doch auch da oben diese schöne Installation vom Thomas Saraceno dazu getan. Sie können und müssen nicht ökologische Probleme in Ihrem Projekt lösen.

01:37:07

Sie gestalten nur ein Bild, genau, ja, also das macht ihr klar, es ist nur ein Bild. Wie gesagt, ich würde auch nicht in der Venusfliegenfalle wohnen wollen oder auch kein Pferd. Ich würde auch kein Panorama-Restaurant in der Venusfliegenfalle machen, ja. Erzeugen Sie interessante Raumerlebnisse. Es geht um den Entwurf einer räumlichen Vision im Sinne eines Bühnenbilds oder Filmsets, die die Betrachtenden visuell stark ergreift. Sie müssen nicht zwingend das Funktionieren von zum Beispiel Grundriss oder Statik nachweisen, aber plausibel ein Erlebnis vermitteln. Plausibel heißt für mich durchaus, dass man so ein bisschen sagt, das ist was auf Erden, ja. Ja, vielleicht gibt es Stütze. Stütze und so, also es fliegt nicht im Weltall herum. Okay, Ihre Präsentation wird analog gezeichnet oder gemalt, zumindest teilweise auch montiert. Zwei Fotos sind, oh, das ist ja veraltet, denn das habe ich abgeschwächt, denn es gibt einige Betreuer, unter anderem mich, die gar nicht darauf bestehen wollen, dass Fotos einzubauen sind. Das ist veraltet hier, ich bin erstaunt. Skizzen und Studien führen zum finalen Bild hin, Bild und Bild. Sie werden mitbewertet. Ich verzichte darauf, jetzt noch irgendeine andere Ausübung vorzustellen. Ich finde das Quatsch. Es passt besser ans Ende der nächsten Vorlesung. Und ich danke euch.